

Restaurierungsbericht

Objekt: Holztafelgemälde

Titel/Darstellung: **Die mystische Vermählung der hl. Katharina im Kreis der hl. Jungfrauen**

Künstler/Schule, Datierung: **Lucas Cranach d.Ä. und Werkstatt**

Bezeichnung, Signatur: möglicherweise L C in der Rindenmaserung des Baumstammes ?

Technik: Öl/Weichholz (Linde?)

Gemäldegröße H x B x T in cm: 40,6 x 26,4 – 26,7 x 0,3 - 0,5

Schmuckrahmenart: alter gefasster vergoldeter Holzrahmen, passend, nicht original

Schmuckrahmengröße H x B in cm: 52,5 x 38,7 x 4; Schenkelbreite 6,5 cm

Zustand vor der Restaurierung

Bildträger:

Weichholztafel (Linde?) im Hochformat aus zwei vertikal verlaufenden Brettern (oben 11,2/15,5, unten 11,7/15,0 cm), nachträglich leicht ungleichmäßig gedünnt auf 3 - 5 mm Stärke, mit Flachparkett aus 4 vertikalen Parkettleisten und 4 horizontalen Einschubleisten alt parkettiert, mehrere kleine geöffnete Holzrisse an den horizontalen Bildkanten, oben 13 mm, 13 mm; unten 57 mm, 34 mm Länge, mehrere alte Einlaufrisse rückseitig mit 3 mm dicken Nadelholzklötzchen, überplattet, oben 1 und unten 3 Klötzchen bis 2,5 x 3,2 cm Größe; Risse tw. auch unter den alten, fest verklebten Klötzchen neu geöffnet, Mittelfuge unter der 2. Parkettleiste v.l., tw. alt nachträglich verleimt mit unterschiedlich stark ausgeprägtem Versatz bis zu 0,5 mm;

4 Parkettleisten flächig verleimt und an den Aussenkanten durch die Tafel jeweils mit kleinen Nägeln genagelt,

Keine sichtbaren Spuren von Holzschädlingen

Grundierung:

Format der Bildfläche in originaler Größe erhalten;

oben, unten, rechts und links unten (!) mit originalem Grundierungsgrat und Unterlaufung der flüssigen Grundierung unter die aufgesetzten Rahmenleisten, am linken Rand unbemalter Randstreifen unten erkennbar (!)

Füllstoff wohl weiße Kreide, geleimt, Auftrag glatt geschliffen,

feines Krakelee, großteils mit verputzten Rändern,

wenige gekittete alte Ausbrüche, größer Ausbruch an der Mittelfuge oben gekittet,

Ecken geringfügig bestoßen mit Ausbrüchen

Ohr der hl. Katharina mit die Bildebene überragender Grundierung, diese durch Ausbruch beeinträchtigt;

abgängige Ausbrüche der Grundierung und Malschicht an mehreren Einlaufriszen an der Ober- und Unterkante sowie im Inkarnat des Christuskindes, dort auch Hebungen und Übereinanderliegen von originalen Farb-/Grundierungsschollen;

Malschicht:

Unterzeichnung mit schwarzer Tusche (vgl. IRR) und typischer Malschichtaufbau von Lucas Cranach d.Ä. und seiner Werkstatt (vgl. vorliegende detaillierte Untersuchung von Prof. Dr. G. Heydenreich), Hintergrund flächig berieben, Reinigungsschäden im Himmel,

alte horizontale lange Kratzer durch die Köpfe der hl. Katharina und der rechten Jungfrau,

sehr feines Krakelee auf fast der gesamten Bildfläche, in den Inkarnatpartien durch fehlendes Krakelee größere abdeckende Retuschen erkennbar;

sehr feine Löcher in der Farbschicht mit Unschärfen und Verputzungen, besonders ausgeprägt in den Halb- und Schattentönen der Inkarnate und Gewänder sowie v.a. im Grau und Braun der Berge im Hintergrund, entstanden vermutlich durch sog. Protrusionen;

Alle Gesichter v.a. in den Schattentönen partiell retuschiert, ausgeprägt u.a. die Gesichter der hl.

Katharina der rechten Jungfrau im goldenen Kleid; Gesicht der Maria auch auf den Höhen und am

Auge im Fugenbereich retuschiert;

Inkarnat des Christuskindes und Hände der Maria am stärksten retuschiert; Goldgelber

Strahlennimbus des Christuskindes stärker verputzt;

Ausbrüche an der Mittelfuge gekittet und alt retuschiert, Retuschen sind farbverändert, greifen auch auf die anliegende Originalmalerei über und verdecken dort original erhaltene Malerei; größere Retuscheflächen im Himmel linke obere Ecke, an der Oberkante um den Baumstamm, entlang der gesamten Mittelfuge und im Bodenbereich an der Unterkante in den Inkarnaten v.a. Verputzungen und offenbar als störend empfunden durchscheinende schwarze Unterzeichnungslinien übermalt, diese Übermalungen waren unnötig und verdeckten original erhaltene Malerei

Firnis:

Fast vollständig geschlossen, dick, mehrschichtig, deutlich vergilbt, grüngelbe Fluoreszenz im UV; schönende Retuschen teilweise auf dem Firnis (markieren sich dunkel auf der UV-Fluoreszenzaufnahme), mit eingeschlossenen und aufliegenden dunklen Insektenexkrementpunkten (z.B. über dem Räderungsrad der hl. Katharina am unteren Bildrand)

Schmuckrahmen:

Stilistisch passender Nachbau des 19./20. Jh in Renaissanceformen, überwiegend gut erhalten, patinierte Goldfassung auf orangerotem Poliment, partiell beschädigt; Gehrungen und Überplattungen tw. gerissen und partiell neu verschraubt, Ecken bestoßen, einzelne Ausbrüche der Fassung v.a. an der Unterkante, an der linken Kante oben größere Bestoßung mit abgelöster Leinwand

Durchgeführte Maßnahmen der Konservierung und Restaurierung

Im Zeitraum von Ende 2015 bis Anfang 2018 wurden konservatorische und restauratorische Arbeiten am Gemälde durchgeführt.

Ziel war, den konservatorischen Erhaltungszustand zu verbessern und nachträgliche Eingriffe in die Originalsubstanz schonend weitmöglichst zurückzuführen.

Die originale Malerei sollte entsprechend modernem Museumsstandard weitgehend frei von Ergänzungen präsentiert werden.

Retuschen wurden nur dort angebracht, wo Fehlstellen ästhetisch störend empfunden wurden.

Alle Maßnahmen wurden detailliert digital fotodokumentiert.

Nach den Voruntersuchungen und der detaillierten Fotodokumentation wurden zuerst Lösungsproben durchgeführt. Der dickschichtige, nicht originale Finisauftrag löste sich mit milden organischen Lösungsmitteln (Aceton + Testbenzin) bei Abrollen mit dem Wattestäbchen unter makroskopischer Kontrolle.

Parallel zu allen Abnahmen wurden partielle Festigungen lockerer Malschichtschollen mit 5%igem Störleim durchgeführt. Insgesamt ist die Haftung der Grundier- und Malschicht am Bildträger als sehr gut einzuschätzen.

Nach der Firnisabnahme wurden Übermalungen mit Aceton oder Isopropanol angequollen und mit dem Skalpell unter dem Makroskop entfernt. Unter den Übermalungen kamen in vielen Bereichen massive Insektenkotverschmutzungen zum Vorschein, die sich plastisch und dunkelbraun auf der Bildfläche markierten. Aufgrund des ätzenden Ammoniakanteils im Insektenkot waren sie teilweise in die Farbschicht eingedrungen und hatten zu kleinen irreversiblen Verfärbungen geführt. Abgenommen wurden die dunkelbraunen Kotteile, die auf der Farbschicht auflagen, mit dem Skalpell unter dem Makroskop, die leicht verfärbte Originalfarbe bleibt erhalten.

Im Bereich der Mittelfuge, der gekitteten Einlaufsrisse und in den Randbereichen, v.a. an der rechten oberen Ecke waren größere Bereiche unter der Übermalung überkittet. An der Mittelfuge dienten die Überkittungen dem Ausgleich des unterschiedlichen Verklebungsversatzes. Beim Neufügen der beiden Tafelbretter im Zuge der früheren Tafeldünnung und Parkettierung wurde der Fugenbereich zur Begradigung behobelt, so dass ca. 0,5 - 1 mm der Darstellung verloren gingen, was an den Augen der Maria und des Christuskindes und am Faltenwurf der hl. Barbara am unteren Bildrand erkennbar ist.

Nach der Abnahme der nachträglichen Hinzufügungen unter dem Makroskop sind die Schäden an der originalen Malerei vollständig erkennbar: Ausbrüche bis auf die Grundierung bemessen sich auf der gesamten Bildfläche auf insgesamt weniger als 3 cm² Malereifläche.

Am stärksten beeinträchtigt ist dabei der Bereich um die Mittelfuge, der im mittleren Bereich auch das Zentrum des Gemäldes mit den wichtigsten Bedeutungsträgern Maria und Christus darstellt.

Die Schäden um die Mittelfuge sind im Zusammenhang des Anpressens während der Verleimung der Fuge entstanden. Betroffen sind der Himmel, der Baumstamm, Inkarnate der Maria und des Christuskindes, das rote Gewand der Maria und ihr blauer Mantel sowie weniger das Kleid der hl. Barbara und die Grundfläche am unteren Bildrand.

Die gekitteten Ausbrüche an der rechten oberen Ecke betreffen einen Streifen von maximal 21 x 1-4 mm.

Die vorhandenen Schäden durch Protrusionen und damit verbunden die Reduzierungen der originalen Farbschichten bei früheren Reinigungen betreffen vor allem die Schatten- und Halbtöne der Inkarnate sowie die grauen und braunen Schattentöne des Baumes und der Berge. Am stärksten betroffen sind wiederum das Haar und Inkarnat des Christuskindes sowie Gesicht und Hals der Maria. Insgesamt sind aber auch diese Schäden restaurierbar, insbesondere ist kein Formverlauf der Darstellung unklar oder sind in der Vergangenheit keine malerischen Details vollständig verloren gegangen.

Auf den unbemalten Grundierungsrandern an den Bildkanten wurden der Firnis, Retuschen und Überkittungen sowie patzige neue Leimspuren unter dem Mikroskop abgenommen. Dabei wurden partiell Reste einer hellrotbraunen Farbe auf der originalen Grundierung freigelegt.

Die nächsten Arbeitsschritte waren die Begradigung der verwölbten Holzrisskanten und die Neuverleimung der Einlaufrisse und Sicherung mit hinterlegten kleinen Parkettklötzchen. Die Höhenpassung der Bretter an der Mittelfuge wurde partiell verbessert. Außerdem wurden festsitzende Einschubleiten des Flachparketts wieder gängig gemacht, um die Spannungen im dünnen Bildträger Spannungen und damit Rissgefahr zu minimieren.

Anschließend konnten die Fehlstellen gekittet und anschließend retuschiert werden.

Die Kittungen erfolgten mit warm aufgetragenem Kreide-Leim-Kitt.

Zur farblichen Unterlegung der Retuschen wurden hochlichtechte SCHMINCKE-Aquarell und Gouache-Farben verwendet.

Die Retuschen erfolgten mit selbstangeriebenen Farben aus hochlichtechten KREMER und SCHMINCKE – Pigmenten in PARALOID B 72 in Methoxy(II)propanol.

Letzte Lasuren wurden mit MAIMERI-Harzfarben in Terpentin aufgesetzt.

Als Firnis wurde Dammar in Terpentin 1:6 aufgestrichen.

Der Schmuckrahmen wurde gefestigt, die Fehlstellen an den Ecken gekittet und retuschiert. Der Falz wurde mit Filz gepolstert, um Kratzer im Firnis zu vermeiden.

Ergebnisse der Restaurierung

Die hölzerne Bildträger ist nach der Restaurierung wieder stabil, die Risse sind verklebt und ausgespänt. Er ist nicht mehr so rissgefährdet wie zuvor, da die rückseitigen Stabilisierungsleisten wieder gängig gemacht wurde und so die natürlichen Tafelbewegungen in der Vertikalachse kaum noch blockieren.

Die originale Farbigkeit der Malerei kann nach der Abnahme der unterschiedlich stark brauntonigen Firnislagen wieder erlebt werden.

Teile der Malerei und der für den Maler charakteristischen Unterzeichnung waren mit Übermalungen partiell verdeckt. Davon waren insbesondere die als Ausdrucksträger entscheidenden Inkarnate Betroffen. Etwa 11 cm² Original wurde unter Übermalungen zurückgewonnen, auf etwa 5 cm² wurden Retuschen erneuert. Die neuen farbstabilen und reversiblen Retuschen beschränken sich nun streng auf die Fehlstellen in der Malerei.

Die möglicherweise als Signatur „LC“ deutbaren Formen in der Rinde des Baumes in der oberen Bildmitte blieben unretuschiert.

Insgesamt ist der Zustand der originalen Substanz der Tafel angesichts ihres Alters und der außerordentlichen Feinheit der malerischen Ausführung als gut einzuschätzen.

Potsdam, 28.2.2018